

Zürich

Von Daniela Haag und Monika Zech

«Eine Zumutung für alle Beteiligten»

Im Fall der problematischen Roma-Familie in Rüschnikon sandten die Gemeindebehörden mehrere Hilferufe nach Bern.

Rüschnikon. - Beatrice Zimmermann, die Vorsteherin der Rüschniker Sozialbehörde, hat sich in den vergangenen Tagen einiges anhören müssen. Darunter auch wenig Schmeichelhaftes. Die Berichte über die nicht integrierbare Roma-Familie und deren mehrfach straffällig gewordene 13-jährige Tochter erzürnen die Volksseele. Die Sozialvorsteherin versucht, der aktuellen Aufregung dennoch etwas Positives abzugewinnen. «Vielleicht wird ja dadurch endlich Bewegung in diesen Fall kommen.»

Seit dem letzten Sommer habe sie sich immer wieder an die Asylrekurskommission in Bern gewandt. Sie habe telefoniert, geschrieben, der Fall der Familie sei bitte mit höchster Dringlichkeit zu behandeln. Die Antwort war immer dieselbe: Das Verfahren laufe. Zimmermann war auch bereit, nach Bern zu fahren, um dort mit dem Dossierverantwortlichen zu reden. Das Treffen kam nie zu Stande. Rüschnikon blieb nichts anderes übrig, als der Verpflichtung nachzukommen, die Familie weiterhin zu beherbergen. Sie sehe ein, sagt Zimmermann, dass ein solch dickes Dossier wie das über diese Familie nicht gerade einfach zu bewältigen sei. «Aber nach dem Hilferuf einer Gemeinde ein halbes Jahr und mehr verstreichen zu lassen, ist eine Zumutung für alle Beteiligten», sagt Beatrice Zimmermann. Der Sprecher der Asylrekurskommission, Magnus Hoffmann, will sich dazu nicht äussern. «Zu einem konkreten Fall geben wir keine Auskünfte.» Generell könne man sagen, dass gewisse Verfahren prioritär behandelt würden. «Aber wir sind an internationale Konventionen wie etwa Menschenrechtsbestimmungen gebunden.»

Beratungsstelle rekurriert für Roma

Die Beratungsstelle für Asyl Suchende, die von den Hilfswerken Heks und Caritas getragen wird, hat die Familie im Verfahren unterstützt und gegen die Ausweisung die Beschwerde eingereicht, die nun bei der Asylrekurskommission hängig ist. Kathrin Stutz, die Leiterin der Beratungsstelle, wusste von den Schwierigkeiten, die die Familie bereitet. Die Roma seien aber in ihrer Heimat zu gefährdet, als dass man sie dorthin zurückschicken könnte. Aus dem Dorf, aus dem auch die Rüschniker Familie komme, seien alle Roma geflüchtet. Die Beratungsstelle mache grundsätzlich für alle Roma, die an die Beratungsstelle gelangen, eine Beschwerde. Die Asylrekurskommission habe diese in den meisten Fällen gutgeheissen, weil eine Ausweisung unzumutbar wäre.

Man müsse die Gefahr für die Öffentlichkeit in der Schweiz gegen jene der Betroffenen in der Heimat abwägen, sagt Stutz. Die Asylrekurskommission habe diesbezüglich Regeln erlassen. Man könne Roma nicht aus der Schweiz weisen, weil sie schwer integrierbar seien. Verstösse gegen das Gesetz, wie Fahren in angetrunkenem Zustand oder Diebstähle in der Migros beispielsweise, genügten nicht als Ausweisungsgrund.

Kathrin Stutz räumt ein, dass sich der Rüschniker Fall nachteilig auf die anderen Roma auswirke. «Es handelt sich aber um einen Einzelfall», sagt sie. Und es bestehe die Hoffnung, dass die Kinder «irgendwie den Rank finden».

Die SVP will sich nun dem Fall der Roma-Familie in Rüschnikon annehmen. Kantonsrat Claudio Schmid wird am kommenden Montag einen dringlichen Vorstoss einreichen, in dem er die sofortige Ausschaffung der Familie fordert. Und mit Hilfe von Nationalrat Christoph Mörgeli soll der Fall in Bern von nun an als Chefsache behandelt werden.

330892, TAG , 13.01.05; Words: 501, NO: OI2005011301023

www.gbi.de

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH